

## Omegloset-Omegluget

Josef Eugster sei ein Patron mit Ecken und Kanten, las Kiebitz jüngst in den «Schaffhauser Nachrichten». Und erfuhr im Porträt über den Unternehmer, dass dieser aus dem Appenzellerland stammt. 70 Jahre alt sei der gebürtige Oberegger geworden, doch die Beine hochlagern, das interessiere ihn nicht. Sein braun gebranntes Gesicht habe er nicht vom Golfspielen. «Ich bin viel auf der Baustelle», erklärt er. Täglich ist er in seinem Unternehmen Gawaplast in Neuhausen anzutreffen, das auf den Kunststoffrohrleitungsbaubezugs spezialisiert ist.



Josef Eugster stammt aus Oberegger. Bild: Screenshots

«Die grosse Preisfrage: Ist das Wahlwerbung oder Satire?», fragte das Online-Magazin «Die Ostschweiz». Gemeint war der Werbeclip von Ständeratskandidat **Reto Sonderegger**. Dieser enthält einen ziemlich «handglismeten» Sketch im Kliby- und Caroline-Stil. Es gebe schon zu viele Juristen im Ständerat, so die Aussage des Machwerks. Also solle man Reto Sonderegger seine Stimme geben. Falls der Herisauer nicht gewählt wird, kann er sich immer-



Reto Sonderegger in seinem Werbeclip. Bild: Screenshots

hin noch gut als Komiker durchschlagen, findet Kiebitz.

Eines der bestgehüteten Geheimnisse in Appenzell Ausserrhoden ist gelüftet. An einem Podium in Heiden verriet SVP-Nationalrat **David Zuberbühler** kürzlich sein Körpergewicht: Stolze 98 Kilogramm bringt der umtriebige Herisauer auf die Waage, acht mehr als bei seinem Amtsantritt. Auch Kiebitz ist aufgefallen, wie wohlgenährt «Zubi» auf den Wahlplakaten aussieht, hätte sich jedoch nie getraut, danach zu fragen. Sollte er am 20. Oktober für weitere vier Jahre gewählt werden, dürfte die 100-Kilogramm-Marke bald geknackt sein. Doch Zuberbühler zeigt auch in solchen Situationen sein Herz für das Gewerbe. Weil er immer neue Anzüge benötige, hätten zumindest die Kleidergeschäfte Freude an ihm, sagte der Nationalratskandidat der SVP.

Kiebitz

Leitartikel zu den eidgenössischen Wahlen in Innerrhoden

## Eine Zitterpartie für die CVP

2019 ist für die Innerrhoder Wählerinnen und Wähler ein besonderes Jahr. Gleich vier Kandidaten streben den Nationalratssitz an – so viele, wie seit Jahren nicht mehr. Spannend ist die Ausgangslage vor allem deshalb, weil sich die in Innerrhoden dominierende CVP in einer ungemütlichen Lage befindet. Da Thomas Rechsteiner seine Kandidatur aufrechterhält, obwohl die Partei offiziell Antonia Fässler nominiert hat, ist das Risiko, dass die CVP den Sitz verliert, gross.

Rechsteiner, der ehemalige Säckelmeister, musste sich für diesen Entscheid zunächst den Vorwurf seiner Partei anhören, er kandidiere aus blosser Eigeninteresse. Sein Sololauf dürfte ihn tatsächlich Stimmen kosten. Dennoch ist Rechsteiner für Fässler ein starker Konkurrent. Nicht nur, weil er auf die Unterstützung des Gewerbeverbands zählen kann, der in Innerrhoden eine starke politische Stimme ist. Während Jahren leistete er gute Arbeit als Exekutivmitglied. Zudem tritt er rhetorisch stärker auf als Fässler. Letzteres könnte ihm aber auch zum Verhängnis werden: Passt sein Auftreten, das fast schon zu perfekt und «geschniegelt» wirkt, zu den bodenständigen Innerrhodern?

Antonia Fässlers Darbietungen hingegen sind rhetorisch nicht immer ganz perfekt, sie wirkt aber insgesamt bodenständiger als Rechsteiner. Zudem gibt es doch einige relevante politische Unterschiede. Während Rechsteiner am rechten Rand der CVP positioniert, positioniert sich Fässler als typische Mittelpolitikerin. Profitieren kann Fässler zudem vom Frauenbonus. Aber nicht nur: Seit neun Jahren ist sie Mitglied der Standeskommission – was in Innerrhoden ein Vorteil ist. Punkten kann



In Innerrhoden kommt es am 20. Oktober zu einer Kampfwahl.

Bild: Peter Klaunzer/Keystone

Fässler zudem mit fundierten Kenntnissen in der Gesundheits- und Sozialpolitik. An Podien beweist sie, dass sie auch bei nationalen Vorlagen sattelfest ist. Ihr Nachteil könnte aber sein, dass sie sich als Vorantreiberin des Spitalneubaus Gegner gemacht hat. Und die Diskussionen um den Spitalneubau sind noch längst nicht Geschichte.

Wie nervös die CVP im Wahlkampf agiert, zeigte sich jüngst in der Diskussion um die Wahlplakate von SVP-Kandidat Ruedi Eberle. Der amtierende Säckelmeister wurde dafür kritisiert, dass er mit seiner Kampagne gegen eine politische Tradition Innerrhodens verstossen würde. Dass sich gerade die CVP am meisten über Eberles Verhalten

ärgerte, ist nachvollziehbar. Schliesslich ist Eberle, der von Stimmensplitting profitieren und der lachende Dritte sein könnte, für die Christlichdemokraten ein ernstzunehmender Konkurrent. Wie Antonia Fässler profitiert auch Eberle vom «Regierungsbonus». Zudem bringt er Erfahrung in der Landwirtschaft sowie als Tourismusunternehmer mit

und sammelt mit seiner bodenständigen Art Sympathiepunkte. Ein Nachteil könnte seine Parteizugehörigkeit sein. Die SVP hat in Innerrhoden nämlich weiterhin Mühe, Fuss zu fassen.

Weniger fürchten muss sich die CVP vor Martin Pfister. Der SP-Präsident kandidiert bereits zum dritten Mal für den Nationalrat – obwohl er weiss, dass er die politische Mehrheit des Kantons gegen sich hat. Pfisters Kampfgeist verdient Anerkennung. Doch letztlich wird es für den Schulsozialarbeiter auch 2019 nicht reichen. Dass er vom Innerrhoder Lokalblatt «Appenzeller Volksfreund» als «radikaler Linker» eingestuft wird, zeigt, wie schwierig für ihn das konservative Pflaster ist. Pfisters Politik – pointiert links zwar, von Radikalismus aber weit entfernt – wird als Affront gegen das bürgerliche Establishment gewertet.

Letztlich wird die CVP am 20. Oktober ihren Sitz wohl verteidigen können. Und vielleicht bahnt sich sogar Historisches an: Das Stimmvolk hätte mit der Wahl von Antonia Fässler die Gelegenheit, zum ersten Mal in der Geschichte Innerrhodens eine weibliche Vertretung nach Bern zu schicken. Innerrhoden könnte damit ein Zeichen setzen, dass derjenige Kanton, der das Frauenstimmrecht 1990 als letzter in der ganzen Schweiz einfuhrte, sich längst von der Überzeugung befreit hat, Politik sei reine Männersache.



Claudio Weder  
claudio.weder@appenzellerzeitung.ch

E-Mail von Röbi Rohner

## Liebe Redaktion

Die ins Haus flatternden Flyer, das «Extrablatt» und die (wenigen) Plakate an Ställen, Hägen und in Wiesen habe ich natürlich auch gesehen. Den Wahlkampf ins eidgenössische Parlament aber verfolge ich vorwiegend mit der Lektüre der «Appenzeller Zeitung», ihren Berichten über Veranstaltungen, Kommentaren, Leserbriefen, Wahlempfehlungen und Inseraten.

Zweimal bin ich während der Lektüre stutzig geworden: einmal wegen der Parteiunabhängigen und einmal wegen der einsamen Kandidatur des Herisauers R.S.

Dieser R.S. bietet, ohne sich dem Auswahlverfahren seiner Partei zu stellen, gegen ihren

Willen und ohne ihre Unterstützung als «Auswahl» für die Ständeratswahlen an.

Er kokettiert dabei mit einem Wahlbudget von 900 Fränkli. Was dieser gewiefte Effizienzler damit finanziert, hat mich sehr überrascht: Flyer drucken, Inserate schalten, Video drehen, Website erstellen und einen kantonsweiten Hausversand durchführen. Er beweist damit, dass Politiker schon als Kandidaten in der Lage sind, Bauernfänger-Methoden anzuwenden und an ihrer eigenen Glaubwürdigkeit zu kratzen.

Da lob ich mir den wiederkandidierenden Nationalrat D.Z.; er sagt einfach nichts über sein Wahlbudget und verlässt damit

wenigstens den Pfad der Wahrheit nicht.

Und dann die Parteiunabhängigen. Sie berufen sich auf ihre Geschichte und Tradition, vor allem auch auf ihre Unabhängigkeit. Sie verstehen sich nicht als Partei, bilden im neu gewählten Ausserrhoder Kantonsrat nebst den Freisinnigen aber die zweitgrösste Fraktion. Gemäss ihren Statuten sollen sie sich an der politischen Diskussion beteiligen und Stellungnahmen erarbeiten. Letzte Woche haben sie ihre Wahlempfehlung für die eidgenössischen Parlamentswahlen abgegeben – und ohne eine Versammlung einzuberufen und ohne die vier kandidierenden anzuhören ist ihre Wahlparole: Stimmfreigabe.

Stellung beziehen – so meine ich – sieht anders aus.

Auf eine eigene Kandidatur für Nationalrat und Ständerat haben die Parteiunabhängigen verzichtet. Die Gründe sind «vor allem finanzieller Natur», «weil die enormen Kosten für einen ernsthaften Wahlkampf leider die Möglichkeiten der (...) Parteiunabhängigen bei weitem übersteigen». Dabei haben sie noch vor kurzem festgestellt, dass «Parteiunabhängigkeit kein Grund für eine Nichtwahl ist». Dafür werfen sie der SP (drittgrösste Fraktion im Ausserrhoder Kantonsrat) und der CVP/EVP (fünftgrösste Fraktion) mangelndes Engagement vor, weil sie ohne eigene Kandidaturen «echte Wahlen nicht ermöglichen».

Wenn die Parteiunabhängigen positionslos und das Parteimitglied R.S. parteilos im Ausserrhoder Wahlkampf mitmachen, dann werde ich stutzig und verwirrt. R.S. müsste zu den Parteiunabhängigen wechseln und ihnen demonstrieren, wie man auch mit angeblich kleinstem Budget Wahlen bestreiten kann. Beider Verhalten ist leider keine Werbung für die Demokratie.

Röbi Rohner

\* Der fiktive Röbi Rohner wohnt in Appenzell Ausserrhoden. Er ist ein sehr aufmerksamer Zeitungsleser. Immer, wenn er sich freut oder ärgert, schreibt er der Redaktion ein E-Mail. Wir publizieren diese Mails.